

DREIEICHSCHULE

Zwischen Selbstentfaltung und Leistungsdruck

Bei Podiumsdiskussion über Bildung werden auch kritische Töne angeschlagen



Expertenrunde: Schulamtsdirektorin Susanne Meißner, FAZ-Herausgeber Jürgen Kaube und Annette Laakmann, Leiterin des Studienseminars Darmstadt (von links). © Marc Strohfeldt

Langen – Im Musiksaal der Dreieichschule bleibt kaum ein Platz frei. Grund ist die zweite Ausgabe der Veranstaltungsreihe „Die DSL lädt ein“, die in die Feierlichkeiten zum 175-jährigen Bestehen der Schule eingebettet ist. Das Thema „Bildung neu denken – Schule zwischen Vision und Wirklichkeit“ hat zahlreiche Eltern, Lehrkräfte sowie Schülerinnen und Schüler angelockt. Die Moderation übernehmen die beiden Oberstufenschüler Robert Rosenkranz und Sara Lungu.

Auf dem Podium begrüßt das Gymnasium drei Gäste, die das Thema aus unterschiedlichen Perspektiven beleuchten: Susanne Meißner, leitende Direktorin des Staatlichen Schulamts Offenbach, Dr. Annette Laakmann, Leiterin des Studienseminars Darmstadt, sowie Jürgen Kaube, Mitherausgeber der Frank-

furter Allgemeinen Zeitung und Autor des Buches „Ist die Schule zu blöd für unsere Kinder?“.

Zum Auftakt zeigt der Politik-Leistungskurs von Lehrerin Gesine Siebold ein eigenständig produziertes Video, in dem Schüler, Lehrkräfte und Verwaltungsangestellte der DSL ihre Sicht auf Bildung schildern. „Wofür ist Schule eigentlich gut?“ – diese grundlegende Frage zieht sich wie ein roter Faden durch die Beiträge. Die Befragten betonen besonders die Bedeutung von Wissen oder die Persönlichkeitsentwicklung. Damit wird die Diskussion eröffnet.

KI kann Unterricht nicht ersetzen

Annette Laakmann hebt hervor, dass Bildung über reines Wissen hinausgeht. „Sie ist wichtig, um den größeren Überblick in verschiedene Bereiche der Gesellschaft zu haben und um mündig zu sein.“ Für sie trägt vor allem die Schule selbst Verantwortung für diesen Auftrag. „Nicht ausschließlich das Elternhaus, sondern besonders die Schule hat eine große Verantwortung für Bildung“, ergänzt sie.

Auch Susanne Meißner stellt die Rolle von Schule in den Mittelpunkt. „Bildung gilt der Selbstentfaltung“, sagt sie. Doch sie zeigt sich skeptisch, ob das Schulsystem dieser Verantwortung in seiner aktuellen Form gerecht wird. „Schule wird es nicht allein schaffen, die Schere der sozialen Ungerechtigkeit zu schließen.“

Im Laufe der Diskussion kommt die zunehmende Digitalisierung zur Sprache – damit verbunden die Rolle von Künstlicher Intelligenz (KI). Laakmann erklärt, dass angehende Lehrkräfte auf die neuen Technologien vorbereitet werden. „Studierende werden bereits für den Umgang mit KI geschult. Sie ersetzt aber nicht den Unterricht, sie ist ein Hilfsmittel.“ In diesem Punkt sind sich alle drei Podiumsgäste einig: Künstliche Intelligenz könne sinnvoll eingesetzt werden, müsse aber als Werkzeug verstanden werden und nicht als Ersatz für das Konzept von Unterricht.

Für weiteren Gesprächsstoff sorgt der wachsende Druck auf Kinder und Jugendliche. Kaube hat beobachtet: „Schülerinnen und Schüler machen sich den Druck oft selbst. Nicht jeder braucht ein 1,0-Abi. An der Stelle muss ein Umdenken stattfinden.“ Gleichzeitig äußert er den Wunsch nach grundlegenden Veränderungen, die Schule zu einem angenehmeren Ort machen.

Der stellvertretende Vorsitzende des Fördervereins, Moritz Kiebert, zeigt sich ebenfalls interessiert an der Thematik: „Es ist wichtig, dass überlegt wird, wie sich Bildung künftig weiterentwickeln kann“, findet er.

